

Nicht Macht, sondern Recht.

Von Professor Dr. W. Foerster.

II.

Ob nach dem Kriege das Wettrennen im bisherigen Stil fort dauern und die Anarchie in den Völkerverhältnissen erhalten bleiben soll, das hängt übrigens gar nicht allein von unserem deutschen Willen oder Nichtwillen ab. Frankreich weiß, daß es einen zweiten solchen Krieg nicht mehr riskieren kann. England will die allgemeine Wehrpflicht wieder abschaffen. Rußland braucht ein beruhigtes Europa, um seine Innenprobleme zu lösen. Amerika glaubt der japanischen Bedrohung nur durch einen solchen allgemeinen Friedensbund Herr werden zu können. Aus allen diesen Motiven heraus sind unsere Gegner unerschütterlich entschlossen, den Krieg nicht zu beenden, ehe nicht eine internationale Ordnung sichergestellt ist, in der ein neuer Weltkrieg unmöglich ist. Entweder soll diese Ordnung mit Deutschland oder ohne und gegen Deutschland aufgebaut werden. Isolieren wir uns wieder, so wird es dann dem preussischen Kriegsministerium überlassen bleiben, den Plan eines Wettrennens von Deutschland mit der ganzen Welt finanziell und militärtechnisch auszuarbeiten und solchen Wahnsinn dem deutschen Volke plausibel zu machen. Eine Weiterführung des Wettrennens verbietet sich doch übrigens auch schon deshalb, weil sich keine der verschiedenen Volkswirtschaften wieder erholen kann, wenn es nach dem Kriege nicht ganz zuverlässige Bürgschaften für stabile Weltverhältnisse gibt, die dem Unternehmungsgeist berechenbare Perspektiven bieten. Kurz, es sprechen die allerstärksten Gründe dafür, daß sich die annexionsistischen Phantasten endlich in Schweigen hüllen — wenn sie nicht wollen, daß das deutsche Volk (und alles dies gilt natürlich ebenso für Österreich-Ungarn) in eine Isolierung gedrängt werde, die nach dem Kriege geradezu katastrophale Folgen mit sich bringen könnte. Das Deutsche Reich mit seiner seit Jahrzehnten ganz auf Export gestellten Bevölkerung kann sich nach diesem Kriege nur erholen und seine Riesenschulden zahlen, wenn seiner nationalen Arbeit der Weltmarkt wieder geöffnet wird — diese Wiederverflechtung in die Weltwirtschaft kann durch keinerlei Terror erzwungen werden; vielmehr muß jede der sogenannten Garantien, nach denen die Annexionsisten schreien, jedes Zurschaufstellen von Gewaltmitteln nur eine entsprechende Boykottpolitik auf der Gegenseite hervorrufen — es bleibt gar nichts übrig, als jetzt rückhaltlos völkerverbindend zu denken und zu reden und in der Friedens- und Rechtsorganisation der Kulturwelt die besten und zuverlässigsten realen Garantien für die Lebensentfaltung unseres Volkes zu sehen.

Neben dieser Hauptbürgschaft braucht das deutsche Volk vor allem Garantien gegen das Treiben der alldeutschen Hezer. Wie weit deren aggressives Reden und Schreiben an diesem Kriege mitschuldig ist, das wird nach Friedensschluß altemäßig dargelegt werden. Das deutsche Volk ahnt aber auch nicht, wie viel die Erbitterung und das Mißtrauen des Auslandes gegen das „pangermanische Element“ unablässig auch zur Verlängerung dieses Krieges beiträgt. Das Ausland will keinen Frieden, ehe dieses Element nicht durch das deutsche Volk stärker und lauter zurückgewiesen worden ist, als dies bisher unter dem Drucke der Zensur geschehen konnte. Ein Franzose sagte kürzlich in der Schweiz, wenn die deutsche Regierung wüßte, welchen unschätzbaren Wert die „Auszüge“ aus den alldeutschen und nationalistischen Kundgebungen hätten, um immer wieder die Kriegsbegeisterung in Frankreich anzubläsen — sie würde dafür sorgen, daß diese Kundgebungen der Zensur verfielen. Man lese zum Beispiel die Forderungen M. v. Grubers im Aprilheft von „Deutschlands Erneuerung“ (die Arbeiter-Zeitung hat auf den verrückten Münchener Verfasser wiederholt hingewiesen) — dieser ebenso wahnwitzige wie gemeingefährliche Dilettantismus repräsentiert gewiß nichts weniger als das „neue Deutschland“: das Ausland aber vermag diese Stimmheit nicht in ihrem wahren Werte einzuschätzen, es urteilt nach dem anspruchsvollen Auftreten und nach der Tatsache, daß die Gegenliteratur nicht ebenso frei zu Worte kommen kann, und so wird der „deutsche Geist“ leider immer noch nach diesen Unbelehrbaren beurteilt — den Schaden hat aber das geduldige deutsche Volk zu tragen.

Es wird immer vom „Bernichtungswillen“ der Gegner gesprochen. Wer im neutralen Ausland die feindliche Presse eingehend auf diesen Vernichtungswillen hin durchliest, der wird sofort erkennen, daß sich dieser in Wirklichkeit nur gegen eine ganz bestimmte machtpolitische Sippe richtet, deren Kredit und Einfluß jetzt allerdings rapid im Schwänden begriffen ist. Je mehr sich Deutschland demokratisiert und dem preussischen Herrtümern ein überwältigendes Gegengewicht an Einfluß breiter Volksmassen gegenüberzustellen vermag, desto mehr wird die Möglichkeit des Friedensschlusses in die Nähe gerückt. Der nichts

weniger als pazifistische, sehr einflussreiche „New Statesman“ schrieb vor kurzem: „Deutsche Friedens-tauben, die ein neues volkstümliches Mandat hinter sich haben, werden zweifellos von den Alliierten in angemessener Weise empfangen werden.“ Und der „Manchester Guardian“ bemerkte (31. März d. J.): „Einem demokratischen Deutschland müssen gerechterweise Möglichkeiten des Friedens und der Wiederherstellung geboten werden, die man einem militär-autokratischen Deutschland versagt. Doch muß sich natürlich jedes Land selber erlösen. Das liberale Europa muß sich klarmachen, daß keine Rede davon sein kann, daß wir der deutschen Nation freie Institutionen aufzwingen. Wohl aber haben wir das gute Recht, einen Unterschied zu machen zwischen den Klassen, die für diesen Krieg und seine Führung verantwortlich sind, und den Massen, die dafür gelitten haben. Mehr noch: Europa würde einem demokratischen Deutschland gegenüber genau so empfinden, wie Deutschland heute gegenüber dem demokratischen Rußland empfindet.“

Die hier zitierten Äußerungen einer sehr einflussreichen Minorität, die sehr schnell zur Majorität werden kann, wenn sie sich auf reale Zeichen einer deutschen Wandlung berufen kann, mögen dem deutschen Volke gründlich zu denken geben!

(Diese Betrachtung des Professors Foerster wurde in Zürich am 7. Mai d. J. abgelesen. Sie traf am 27. Mai d. J. in München ein. Die Verzögerung von einigen Wochen erklärt sich wohl durch die Gründlichkeit, mit der die militärische Ueberwachungsstelle ihre Durchsicht zu vollziehen gewohnt ist.)